

Beschluss: Leitlinien Jugendpastoral auf dem Pastoralen Weg

Die Außerordentliche BDKJ-Diözesanversammlung 2021 beschließt:

Der BDKJ-Diözesanvorstand wird beauftragt, ein Thesenpapier zu führen, in dem der aktuelle Stand und die Planungen im Pastoralen Weg in Bezug auf die Jugendpastoral festgehalten und fortlaufend aktualisiert werden. Substantielle Änderungen und Ergänzungen sollen in Rückkopplung mit den Subkonferenzen (KdDV und KdMgV) abgestimmt werden. Damit übernehmen die Diözesanleitungen der Jugendverbände im BDKJ und die BDKJ-Dekanatsvorstände gemeinsam mit dem BDKJ-Diözesanvorstand Verantwortung für einen Gesamtentwurf der Jugendpastoral im Bistum Mainz. Das Dokument soll den aktuellen Diskussionsstand zur Jugendpastoral im Pastoralen Weg bündeln, Zukunftsperspektiven formulieren und offene Fragen markieren. Es soll als Ergänzung zu den Papieren der Diözesanen Teilprojektteams (TPTs) dienen. Als erste Fassung dienen die bereits existierenden „Leitlinien Jugendpastoral auf dem Pastoralen Weg“.

Nach Beschlussfassung legt der BDKJ-Diözesanvorstand gemeinsam mit der BJA-Leitung die erste Fassung der Leitlinien dem Dezernenten des Seelsorgedezernates und der Diözesanen Steuerungsgruppe für den Pastoralen Wegs und somit der Bistumsleitung zur Kenntnis und Veröffentlichung vor.

Leitlinien Jugendpastoral auf dem Pastoralen Weg

„Wir reden zu oft über die Jugend und nicht mit ihr. Aber nur dadurch können wir auf ihre Bedürfnisse eingehen.“ (Bischof Kohlgraf, Jugendsynode 2018)

Gliederung

1. Vorwort
2. Prinzipien der Jugendpastoral
3. Jugend in der neuen Pfarrei
4. Partizipation: Die Jugendversammlung in der neuen Pfarrei und andere Partizipationsebenen
5. Unterstützung von Jugendgruppen und Jugendarbeit
6. Orte in der Pfarrei und in der Region
7. Schwerpunkte und Formate
8. Konkrete Hilfen von BJA/BDKJ für Phase II des Pastoralen Weges

1. Vorwort

Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene sind in der Option für die Jugend im Pastoralen Weg des Bistums Mainz besonders genannt. Sie sind Gegenwart und Zukunft der Kirche. Der Pastoralen Weg führt zu 50 neu umschriebenen Pfarreien, in denen sich die bisherigen Pfarreien als Gemeinden und eine Vielfalt weiterer spezifischer Kirchorte zusammenfinden. Diese Umgestaltung und das Paradigma der Vernetzung (Pfarrei als Netzwerk, vgl. TPT[1] 3) haben auch für die Jugendarbeit hohe Relevanz. Das vorliegende Jugendpapier beschreibt Prinzipien und Bausteine, die für die Ausgestaltung der neuen Pfarrei und der Regionen nach einer verbindlichen Umsetzung verlangen. Es bildet einen Zwischenstand der Diskussionen der Dekanatsvorstände, der Verbände, des BDKJ-Diözesanvorstands und der BJA-Leitung ab, es formuliert Standards und beschreibt Perspektiven für die Zukunft.

Auf der Ebene der Diözese soll dieser Text als Leitlinie die Lücke unter den diözesanen TPTs füllen. Dabei wird der Fokus insbesondere auf die neue Pfarrei und auf die Region gelegt. Bezüge zu den einschlägigen TPTs und anderen Texten mit Hinweis- oder Beschlusscharakter wollen die Einpassung in diese Lücke verdeutlichen.

Um die Übersicht zu wahren, steht ab hier (wenn nicht ausdrücklich anders gehandhabt) „Jugend“ für die gesamte Zielgruppe von Kindern, Jugendlichen und Jungen Erwachsenen. Junge Erwachsene („JE“) verstehen wir darüber hinaus als eigene Zielgruppe im Blick auf eigene Bedürfnisse, Interaktionsformen, Themen und Formate. Gelb markiert sind Zukunftsthemen, -aufgaben und offene Fragen.

2. Prinzipien der Jugendpastoral

- In der katholischen Jugendarbeit wird Glaube nach christlichen Werten katholisch, politisch und aktiv gelebt und entwickelt
- Jugend ermittelt ihre Themen selbst, setzt eigene Schwerpunkte
- Jugend leitet Jugend, insbesondere in den Verbänden mit ihren gewählten Leitungen
- Partizipation junger Menschen in Kirche dient den jungen Menschen und der gesamten Kirche
- Orte, Räume und Zeiträume dienen der Gemeinschaftsbildung, der Entfaltung von Potentialen junger Menschen und deren ganzheitlicher Entwicklung. Sie sind „Flächen“ der Auseinandersetzung mit und der Durchprobung von aktuellen und bleibenden Themen junger Menschen („Sachangebot“)
- Hauptberufliche und erwachsene Ehrenamtliche leisten Ermöglichung, bilden aus, verstehen sich aufsuchend und fördern Gemeinschaftsbildung vor Ort, in der Region und im Bistum („Personales Angebot“)
- Jugendarbeit sucht auch über die binnenkirchlichen Strukturen hinaus nach Kooperationspartner*innen bei anderen Trägern von Jugendhilfe (Ökumene, Jugendringe, Kommunen ...)
- Insofern ist die katholische Jugendarbeit darauf ausgerichtet, gemeinsam mit anderen Playern den Sozialraum zu gestalten, in dem die Jugendlichen leben

3. Jugend in der neuen Pfarrei

In der neuen Pfarrei gibt es weiterhin die an die Gemeinden angegliederten und unterschiedlich stark selbst organisierten Vergemeinschaftungsformen junger Menschen. Und es gibt eine Vielzahl weiterer bedeutsamer „Jugend-Kirchorte“: **Jugendverbände** (in unserer Diözese mit ca. 12 000 Mitgliedern) verstehen sich gemäß der Theologie der Verbände (BDKJ 2015) als Kirchorte „gemeindlichen Typs“: sie sind verortet auf dem Gebiet einer Pfarrei oder bei den Schulverbänden in der Schule und über den jeweiligen Standort hinaus vernetzt. In ihnen werden die Grundvollzüge des Kircheseins (katholisch - politisch - aktiv) spezifisch verbandlich verwirklicht.

In unterschiedlichen Organisationsformen sind es die **Ministrant*innen** mit etwa 9000 Kindern und Jugendlichen. Die Entwicklung der neuen Pfarrei wirft hier die Frage nach Vernetzung auf. Die neue Ebene bietet eine Chance, die eigene Organisation zu überdenken und weiter zu entwickeln.

Die **Jugendarbeit der Gemeinden anderer Muttersprachen**. Diese ist noch weithin unverbunden mit der Jugendarbeit der deutschsprachigen Gemeinden. Hierin liegen große Potentiale.

Neben der quasi-verbandlichen oder im weiteren Sinne in Jugendgruppen organisierten Jugendarbeit gibt es **weitere Vergemeinschaftungsformen** z.B. in der Kirchenmusik (Jugendbands, Kinder- und Jugendchöre), bei Erstkommunion und Firmung, bei Kinderbibeltagen, Freizeiten, Jugendprojekten, Aktionen ...

Junge Menschen nehmen Teil an **offenen Angeboten und Events**.

Der die Jugendzeit prägende **Lern- und Lebensraum der Schule** braucht besondere Aufmerksamkeit durch eine zukünftig stärkere Vernetzung von Jugendpastoral und Schule bzw. Schulpastoral.

In **Kooperationen** mit anderen Trägern von Jugendhilfe - in der Caritas, ökumenisch, kommunal - entstehen auf Pfarrei- und Regionenebene wichtige Verknüpfungen über den kirchlichen-katholischen Raum hinaus, hinein in den gemeinsamen **Sozialraum** (Vgl. TPT 1).

Vernetzung ist das Gebot der Stunde, um den Raum der neuen Pfarrei kreativ zu nutzen für eine Weiterentwicklung der Jugendarbeit, die das bisher Bestehende im Blick hat und sichert und nach neuen Möglichkeiten und Chancen sucht. Vernetzt sein kann nur, was seiner selbst bewusst ist und als relevant anerkannt wird im Blick auf das eigene Profil, die eigene Ausstrahlung, die eigenen Potentiale und die eigenen Bedarfe. Jugendliche und Jugendgruppen in der Pfarrei brauchen deshalb Partizipationsmöglichkeiten und Unterstützung im Blick auf das eigene Profil und die Vernetzung mit anderen.

4. Partizipation: Die Jugendversammlung in der neuen Pfarrei und andere Partizipationsebenen

„Zu einem Pastoralen Weg gehört auch, dass wir über neue Formate der Mitbestimmung reden und dazu passende Strukturen schaffen.“ (Bischof Kohlgraf, Jugendsynode 2018)

Die **Jugendversammlungen** auf der bisherigen Pfarreebene wachsen in die Neuen Pfarreien mit hinein. Sie sind nicht nicetohave, sondern die zentrale Form der Mitbestimmung junger Menschen auf Pfarreebene im ganzen Bistum. Sie werden von der Pfarrei gefördert und unterstützt. Die beiden dort gewählten Jugendvertreter*innen sind auf jeden Fall Mitglieder des Pfarreirates. Ein*e Jugendvertreter*in nimmt einen Platz im Vorstand wahr. (vgl. TPT 8, Arbeitspapier 01)

Diese statutenmäßig gefasste Mitbestimmungsmöglichkeit der Jugendversammlungen erübrigt nicht andere Formen der Partizipation junger Menschen in Kirche. Überall braucht es synodale Partizipation: in Gruppen, in Teams und Kreisen, in der Projektarbeit. Es braucht agile Partizipationsmöglichkeiten (z.B. durch Umfragen, Feedback-Kultur, Resonanzgruppen). Dabei sind mit digitalen Möglichkeiten neue Mitarbeits- und Partizipationschancen anzuzielen.

Unterhalb der Pfarrjugendversammlung sind kleinere Jugendversammlungen und/oder Jugendausschüsse auf Gemeindeebene anzuzielen, um z.B. gemeinsam Themen zu setzen, Aktionen zu planen und Termine abzusprechen. Hier werden bis zum Spätsommer Hilfestellungen aus BJA und BDKJ zu den Jugendversammlungen in der neuen Pfarrei zusammengestellt.

Zwischen der Pfarrei- und der BDKJ-Diözesanebene liegt die mittlere Ebene des BDKJ als zentrale Vernetzungs-, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsebene. Hier wird der BDKJ Mainz in einen innerverbandlichen Prozess der sukzessiven Umgestaltung hineingehen, der mit ersten Fusionen bereits begonnen hat.

Die Jugendverbände praktizieren ihrerseits ebenfalls die Vernetzung über die Pfarrei hinaus auf der mittleren Ebene und auf der Ebene der Diözese (und des Bundes). Von hierher kommen z.B. Impulse in Form von Themen, Kampagnen und Projekten in die Pfarrei hinein.

Auf allen Ebenen (Kreise, kreisfreie Städte, Bundesländer) sind die Jugendringe und Jugendhilfeausschüsse wichtige Orte der Vernetzung und der gemeinsamen Meinungs- und Beschlussbildung. Hier werden Rahmenbedingungen mitgestaltet und gemeinsame Projekte entwickelt. So wirken die Verbände gemeinsam hinein in die Sozialräume.

Auf der Ebene der Diözesanen Räte (z.B. im Pastoralrat, im Katholik*innenrat, in der Diözesanversammlung) ist der Anteil junger Menschen nachhaltig zu erhöhen. Hier braucht es Weiterarbeit an den Diözesanen Gremienstrukturen (Vgl. TPT 8, letzter Unterpunkt 2, Arbeitspapier 01).

5. Unterstützung von Jugendgruppen und Jugendarbeit

„Wir fühlen uns von Kirche zu wenig begleitet, wie unsere Lebensthemen kaum Bedeutung finden, uns manchmal Steine in den Weg gelegt werden, kein echtes Interesse an uns gezeigt wird. Wir fordern Unterstützung, Wertschätzung, Vernetzung und Struktur für eine nachhaltige Jugendarbeit.“ (Jugendsynode 2018)

In jedem Pfarreiteam braucht es Personen mit definiertem Auftrag (feste Stellenanteile in Tätigkeitsprofilen und spezifische Aus- und Weiterbildung), die Jugendliche und Jugendarbeit besonders im Blick haben. Sie stehen in stetigem Austausch mit dem Regionaljugendteam (s.u.).

In jeder Pfarrei gibt es einen Jugendausschuss („Fachausschuss Jugend“, s. künftige Statuten des Pfarreirates, vgl. TPT 8, Arbeitspapier 01), in dem Jugendliche, ehrenamtliche und hauptberufliche Erwachsene gemeinsam die Jugendarbeit der Pfarrei begleiten und weiterentwickeln. Auf Gemeindeebene sind ebenfalls Jugendausschüsse sinnvoll.

In den Regionaljugendteams des Bischöflichen Jugendamtes gibt es künftig Jugendreferent*innen mit unterschiedlichen Tätigkeitsprofilen:

Referent*innen in den Regionalen Jugendbüros arbeiten schwerpunktmäßig aufsuchend und interaktiv. Sie arbeiten eng mit den für die Jugendpastoral der Pfarrei zuständigen Personen und den dortigen Jugendleiter*innen zusammen, bieten Service und Support in den vielfältigen Themen und Herausforderungen der Jugendarbeit vor Ort.

Referent*innen in den Jugendpastoralen Zentren entwickeln partizipativ dort verortete jugendpastorale Formate, die in der Region und darüber hinaus für junge Menschen Relevanz und Attraktivität haben.

Um Jugend- und Schulpastoral stärker zu verbinden, erachten wir auch eine personale Vernetzung im Regionaljugendteam für sinnvoll. Hier können verbindliche Zusammenarbeit definiert und unter Einbezug verschiedener Player in der Jugendpastoral gemeinsame Formate entwickelt werden.

In jeder Region bekommt ein*e Regionaljugendseelsorger*in Aufträge in der Region und in den Zentren mit festen Stellenanteilen, die bisher - in kleinen, eher „ehrenamtlichen“ Umfängen - die Dekanatsjugendseelsorger*innen übernommen haben.

6. Orte in Pfarrei und Region

„Ideale Räumlichkeiten sollten flexibel nutzbar, offen zugänglich und lebensweltorientiert sein. Es braucht Orte, wo Gemeinschaft stattfinden kann - nicht nur Räumlichkeiten.“ (Jugendsynode 2018)

Jugendarbeit braucht Orte, an denen Jugendliche Gemeinschaft leben, ihre Ideen umsetzen und gemeinsame Projekte planen können. Dies sind in ausreichender Anzahl geeignete Räumlichkeiten, nicht nur idealer Natur, in den Gemeinden bzw. in den Pfarreien, die auch für Jugendliche selbstständig in angemessener Zeit (möglichst mit dem Rad oder zu Fuß) erreichbar bleiben. Jugendverbände und andere Jugendgruppen brauchen „ihre Räume“ vor Ort, die sie kostenfrei und selbstbestimmt nutzen können. Hierzu müssen Räume in den Pfarreien vorgehalten werden.

In den Regionen braucht es jeweils Orte mit regionaler oder diözesaner Ausstrahlung. In den Jugendpastoralen Zentren werden jugendgemäße Themen und Formate mit regionaler Ausstrahlung entwickelt und angeboten. Sie sind Kirch-Orte, an denen Jugendliche Leben und Glauben teilen und partizipativ in die Ausgestaltung einbezogen sind.

In den Jugendhäusern stehen Räume und Gelände zur Verfügung für die selbstverantwortete Jugendpastoral der Verbände, der Ministrant*innen und anderer Jugendgruppen, für Erstkommunion- und Firmbewerber*innengruppen usw. Sie sind äußerst wichtige Orte der Jugendarbeit und dürfen in unserem Bistum nicht noch weiter reduziert werden.

Digitale Räume ergänzen heute selbstverständlich die klassischen Präsenzangebote. Community-Building, thematische Formate und Vernetzung finden für junge Menschen selbstverständlich auch digital statt. Hier brauchte es auf allen Ebenen Innovationsförderung, Expertise, Fortbildung für Ehren- und Hauptamtliche und finanzielle Mittel.

7. Schwerpunkte und Formate

„Kirche ist Beziehung. Sie braucht ein Gesicht vor Ort, Gemeinschaft und spezifische Angebote.“ (Jugendsynode 2018)

Schwerpunkte auf Pfarreebene liegen zum einen allgemein in der Unterstützung der selbstorganisierten Verbände und anderer Jugendgruppen (Zeltlagerteams, Ministrant*innen, Musikgruppen usw.), zum anderen in der Förderung von innerkirchlicher und politischer Partizipation und Vernetzung. Jede Pfarrei entwickelt in Phase II ein Pastorkonzept, in dem auch die Jugendpastoral (Option für die Jugend) fokussiert wird.

Dabei gilt es zunächst wahrzunehmen, was auf Gemeindeebene bzw. in/an den anderen Jugend-Kirchorten bereits mit Erfolg läuft und weiterhin Unterstützung braucht. Neues kann auf Pfarreebene entstehen, indem die Vernetzung entwickelt und besondere jugendpastorale Schwerpunkte präzisiert werden, z.B. ein gemeinsames Firmkonzept, eine gemeinsame Ministrant*innenarbeit, besondere Kooperationen z.B. mit einer Schule, mit anderen Kooperationspartner*innen im Sozialraum, besondere Jugendpastorale Formate. Auf der Ebene der Region (Regionale Jugendbüros und Jugendzentren) und des Bistums (BDKJ/BJA-Zentrale, Kirchenmusikalisches Institut u.a.) werden weitere Schwerpunkte gesetzt und verbunden mit den Orten und den dort arbeitenden Personen.

Thematische Schwerpunkte und Formate auf Regionenebene können u.a. sein:

- medien-kreative Angebote
- jugendliturgische und jugendspirituelle Formate
- erlebnispädagogische Formate
- jugendpolitische Formate (interkulturelle und interreligiöse Begegnung, Nachhaltigkeit, SV-Arbeit, Demokratiebildung)
- jugendmusikalische Formate (in Kooperation Kirchenmusikalisches Institut und BJA)
- Module im Rahmen der Firmvorbereitung
- Kooperationen mit Schulen wie z.B. die WELTfairÄNDERER-Projekte und andere Formate des BJA-Referates Jugend & Schule)
- Formate für Junge Erwachsene (JE!) in der Region (Regionalnetzwerk)
- Projekte in Kooperation von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit
- Regionale Sternsinger*innenformate
- Offene Jugendarbeit

Regionenübergreifende Formate und Strukturen sind z.B. die diözesanen Großevents, die Freiwilligendienste, die Angebote diözesane Netzwerke (JE!), die Angebote der Berufungspastoral, die Verbandsarbeit der Diözesanvorstände und des BDKJ, die Angebote des Ehrenamtsreferates (Ehrenamtsempowerment).

Die Entwicklung und Ausprägung der Schwerpunkte ist als partizipativer Prozess zu verstehen. Sie sind ein sich stetig überprüfendes Angebot an die Pfarreien der Region bzw. auch mit überregionaler Bedeutung und Ausstrahlung. Sie können in die Jugendarbeit der Pfarrei und deren Jugend-Kirchorte miteinbezogen werden und bieten darüber hinaus Anknüpfungspunkte für nicht pfarrlich oder anderweitig kirchörtlich verbundene junge Menschen. Sie sind auch Suchbewegungen hin zu Jugendlichen aller Milieus und Lebenswelten.

8. Konkrete Hilfen des BJA/BDKJ für Phase II des Pastoralen Weges

Auf einer gemeinsamen Homepage des Bischöflichen Jugendamtes zum Pastoralen Weg und des BDKJ werden Materialien und Best Practice-Beispiele gesammelt, die in Phase II (und III) die Bildung der neuen Pfarrei unterstützen und für alle greifbar sind. Sie bilden insbesondere die hier aufgeführten Punkte 1-4 in konkreten Hilfestellungen ab.

Schlussworte

Die Option für die Jugend muss sich auf allen Aktionsebenen konkretisieren. Die hier vorgelegten Leitlinien leisten dazu einen Beitrag. Da es nicht „die Jugendlichen“ gibt, braucht es weiterhin eine Vielfalt in der Jugendpastoral. Hier sind wir in unserem Bistum schon gut aufgestellt. Wir brauchen auch weiterhin die verschiedenen Aktionsebenen, Vernetzung und vielfältige Angebote und Anknüpfungspunkte für junge Menschen auf dem Gebiet unseres Bistums.

Um als junge Menschen das Leben und den Glauben zu teilen, braucht es in der Jugendarbeit auf allen Ebenen Partizipation. Es braucht personales Angebot für Unterstützung und Begleitung. Jugendarbeit braucht Orte und Räume, sie braucht auf allen Ebenen finanzielle Mittel zur Gestaltung. Jugendarbeit lebt von ständiger Innovation.

Jugendarbeit sollte zukünftig noch stärker kooperativ und über den Binnenraum der Kirche hinaus angelegt sein und auf allen Ebenen nach Kooperationspartner*innen in den Kommunen und Regionen, in der Ökumene und mit den anderen Trägern von Jugendarbeit suchen. Dies gilt auch für die gemeinsame Nutzung von Ressourcen, für gemeinsame Projekte und Veranstaltungen.

Die katholische Jugendarbeit, die wir anstreben, ist ein Zeichen in die Welt hinein zur Förderung von Zusammenhalt, Dialog und Solidarität zwischen jungen Menschen, Generationen, Religionen und Kulturen.

[1] TPTs sind die Teilprojektteams der Phase I auf Bistumsebene